

Die Kita kann, wirkt und entwickelt sich weiter

Im fünften Teil der Veranstaltung stellte Martin Böhme vom Fröbel-Institut die Frage, wie Erkenntnisse aus Beobachtung und Diagnostik tatsächlich in die pädagogische Praxis übersetzt werden können.

Sein zentrales Anliegen war die Feststellung, dass Daten und Beobachtungen allein noch keine Verbesserung bewirken. Entscheidend sei, dass aus den gewonnenen Erkenntnissen konkrete Fördermaßnahmen und Handlungsschritte abgeleitet werden. Böhme verwies darauf, dass die aktuelle bildungspolitische Diskussion und die geplanten gesetzlichen Regelungen auf Bundesebene die systematische Feststellung von Sprach- und Entwicklungsständen in Kindertageseinrichtungen stärker in den Fokus rücken. Gleichzeitig machte er deutlich, dass dies in vielen Kitas bereits seit Jahren gelebte Praxis sei. Statt klassischer Testverfahren werden dort überwiegend Beobachtungsverfahren eingesetzt, die den Entwicklungsstand der Kinder in ihrem Alltag erfassen.

Frühe Sprachbildung wurde dabei als zentraler Bestandteil einer durchgängigen Bildungskette beschrieben. Sprache sei die Grundlage für Bildungserfolg, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit. Je früher Kinder qualitativ hochwertige Bildungsangebote erhalten, desto größer seien ihre Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Kita kann

Als erste Kernbotschaft formulierte Böhme: „Die Kita kann das.“ Fröbel setzt seit dem Kindergartenjahr 2025/2026 in allen Einrichtungen das Beobachtungsinstrument BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) ein. Jedes Kind wird ab dem zweiten Lebensjahr regelmäßig hinsichtlich seiner sprachlichen Entwicklung beobachtet.

Das Instrument erfasst sieben verschiedene Sprachbereiche mit rund 60 Beobachtungskriterien und ermöglicht dadurch ein sehr differenziertes Bild der sprachlichen Kompetenzen eines Kindes. Im vergangenen Jahr wurden in 229 Fröbel-Einrichtungen mehr als 13.800 Beobachtungen durchgeführt. Damit konnten über 12.000 Kinder systematisch in ihrer Sprachentwicklung begleitet werden.

Ein besonderer Vorteil von Beobachtungsverfahren besteht nach Ansicht Böhmes darin, dass sie nicht nur Daten liefern, sondern gleichzeitig die pädagogische Wahrnehmung schärfen. Fachkräfte entwickeln während der Beobachtung ein genaueres Verständnis für die sprachlichen Fähigkeiten, Interessen und Entwicklungsbedarfe der Kinder. Dadurch können Förderimpulse unmittelbar in die pädagogische Arbeit einfließen.

Die Kita wirkt

Die zweite zentrale Botschaft lautete: „Die Kita wirkt.“ Durch die systematische Auswertung der Beobachtungsdaten kann Fröbel Entwicklungen über längere Zeiträume verfolgen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Kinder mit anfänglich erhöhtem Förderbedarf deutliche Fortschritte erzielen.

Besonders bemerkenswert ist, dass rund 41 Prozent der Kinder, die bei einer ersten Beobachtung zu den sprachlich schwächsten 25 Prozent ihrer Altersgruppe gehörten, bei späteren Beobachtungen nicht mehr in dieser Gruppe vertreten waren. Dies deutet auf positive Entwicklungsverläufe während der Kita-Zeit hin.

Die Auswertungen zeigen außerdem, wie bedeutsam die Dauer des Kitabesuchs für die Sprachentwicklung ist. Vor allem Kinder, die Deutsch nicht als Familiensprache sprechen, profitieren von einem frühen und kontinuierlichen Besuch einer Kindertageseinrichtung. Nach Einschätzung Böhmes sind insbesondere die ersten Lebensjahre entscheidend für den späteren Bildungserfolg und die sprachliche Teilhabefähigkeit.

Interessant war zudem die Erkenntnis, dass erhöhte Förderbedarfe nicht ausschließlich in Großstädten auftreten. Auch in ländlichen Regionen wurden teilweise erhebliche Unterstützungsbedarfe festgestellt. Dies verdeutlicht, dass Sprachförderung flächendeckend gedacht werden muss.

Die Kita entwickelt sich weiter

Die dritte Botschaft lautete: „Die Kita entwickelt.“ Gemeinsam mit den Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Franziska Egert und Prof. Dr. Steffi Sachse entwickelt Fröbel derzeit das Fortbildungsprogramm „BaSiK-Transfer“. Ziel ist es, Fachkräfte darin zu unterstützen, Beobachtungsergebnisse gezielt in Fördermaßnahmen umzusetzen. Dabei soll der Schritt von der Datenerhebung zur konkreten pädagogischen Handlung gestärkt werden. Beobachtete Förderbedarfe sollen zu individuellen Förderzielen führen, die anschließend im Alltag umgesetzt werden können.

Gleichzeitig nutzt Fröbel moderne wissenschaftliche Auswertungsmethoden, wie sie auch in internationalen Bildungsstudien wie PISA oder IGLU verwendet werden. Dadurch sollen Sprachkompetenzen noch präziser beschrieben und Entwicklungsverläufe besser nachvollzogen werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, mit welchen sprachlichen Kompetenzen Kinder die Kita verlassen und in die Grundschule wechseln. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, Übergänge besser zu gestalten und Bildungsbiografien langfristig zu begleiten.

Sprachbildung als gemeinschaftliche Aufgabe

Zum Abschluss machte Böhme deutlich, dass Beobachtung und Dokumentation nur ein Baustein eines umfassenden Sprachbildungskonzepts sind. Bei Fröbel basiert Sprachförderung auf fünf Säulen:

- Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung
- Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte
- Dialogisches Lesen und der gezielte Einsatz von Büchern
- Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und Familiensprachen
- Enge Zusammenarbeit mit Familien

Martin Böhme zeigte auf, dass Kitas bereits heute über wirksame Instrumente verfügen, um Sprachentwicklung sichtbar zu machen und Kinder gezielt zu fördern.

Sein zentrales Fazit lautete: Die Kita kann Sprachförderung leisten, die Kita wirkt nachweislich auf die Entwicklung von Kindern ein und die Kita entwickelt ihre Konzepte kontinuierlich weiter. Entscheidend sei jedoch, dass Beobachtungen nicht Selbstzweck bleiben, sondern in konkrete pädagogische Maßnahmen überführt werden. Nur dann können Daten, Diagnostik und Bildungsforschung dazu beitragen, die Chancengerechtigkeit von Kindern nachhaltig zu verbessern.

Vfasst von Sascha Mößner, bevki-Sprecher und LKEBK-Vorstand